

Kein zurück

one shot nami und zorro... neuer one shot in planung^^

Von abgemeldet

Kapitel 4: Bitte geh nicht....

Bitte geh nicht.....

Kalt prasselte das Wasser der Dusche in ihr Gesicht und vertrieb jedes Gefühl von Müdigkeit aus ihrem Körper. Schon wieder hatte sie nicht schlafen können. Es war jedes Mal dasselbe. Sie warf einen kurzen Blick auf die Uhr, die an der Wand neben der Badezimmertür hing. Halb fünf Uhr morgens. Vor wenigen Minuten erst hatte sie sich aus dem großen Doppelbett im Nebenzimmer gestohlen und sich mit angehaltenem Atem aus dem Raum geschlichen. Nun verbrachte sie als einzige ein oder zwei Nächte jede Woche bei ihm, doch nie hatten sie gemeinsam gefrühstückt. Noch vor dem Morgengrauen stand sie auf und wusch sich die Spuren der Nacht vom Körper. Danach zog sie sich an und ging ins Wohnzimmer zur Tür. Immer saß er mit einer Tasse Kaffee in der Hand bereits im Sessel, sah sie an, ohne dass sie den Blick erwiderte. Sie verließ die Wohnung ohne ein Wort, und er schloss die Tür hinter ihr ab. Es hatte bisher keinen gemeinsamen Morgen gegeben, der nicht so abgelaufen war.

Sie drehte das Wasser ab und strich sich mit der Handfläche die letzten Tropfen aus dem Gesicht, bevor sie sich ein Badetuch griff und damit begann, ihre Haut sanft abzutrocknen. Stutzig hielt sie inne, als sie die tiefblauen Flecken an den Innenseiten ihrer Oberschenkel bemerkte. Sacht, mit leichtem Druck fuhr sie mit den Fingerkuppen darüber, und ein gleichmäßiger, dumpfer Schmerz breitete sich sofort aus. Stirnrunzeln überlegte sie, woher sie die Blutergüsse wohl hatte... War er letzte Nacht etwa wieder einmal etwas zu grob geworden? Möglich. Aufmerksam untersuchte sie ihren noch immer feuchten Körper nach weiteren Verletzungen. An ihren Handgelenken waren die leicht geschwollene Abdrücke der Handschellen zu sehen, gegen die sie sich immer wieder aufgebäumt hatte in dieser Nacht. Ihre Wange war leicht gerötet. Hatte er sie wieder einmal geohrfeigt? Nein, nicht er. Vage erinnerte sie sich daran, wie er in der Nacht die wunden Stellen an ihren Handgelenken zärtlich eingecremt hatte; dass er die Rötung ihrer Wange und die Blutergüsse an ihren Schenkeln mit einem Aufblitzen von verzweifelter Wut in seinen smaragdgrünen Augen hingenommen hatte, ohne ein Wort zu sagen. In der Nacht davor hatte sie sich diese Verletzungen zugezogen. Ihr Freund hatte das

getan, in ihrer gemeinsamen Wohnung. Freitag war es gewesen, er war wie immer mitten in der Nacht betrunken nach Hause gekommen und hatte sie schlafend vorgefunden. Mit einer Ohrfeige hatte er sie geweckt, und dann...

Sie schüttelte den Kopf und verdrängte die Gedanken. Schwer atmend und blass fuhr sie damit fort, sich abzutrocknen. Bis eben hatte sie alles verdrängt... Wie immer. Es war alles wie immer.

„Geh nicht zurück zu ihm.“

Sie zuckte erschrocken zusammen, das Tuch entglitt ihren Händen.

Unwillkürlich schossen ihr die unterdrückten Tränen in die Augen. Sie zitterte, als sie sich zu dem Mann umdrehte, der plötzlich im Türrahmen stand.

„Bitte...“

Er ging nicht auf sie zu, blieb, wo er war. Seine schwarze Shorts war zerknittert, sein grünes Haar vom Schlaf zerwühlt. Sie sah, wie aufgebracht er war, konnte die Anspannung seines trainierten Körpers förmlich spüren. Scharf sog er die Luft ein, als er einen flüchtigen Blick über ihre nackte Gestalt streifen ließ.

Schützend verschränkte sie die Arme vor der Brust, als er zwei Schritte auf sie zu machte, das Tuch aufhob und es um ihren Körper wickelte. Unaufhaltsam rannen nun die Tränen über ihre Wangen, dennoch blickte sie ihm fest in die smaragd grüne Augen. „Du weißt doch, dass ich gehen werde...“ Ihre flüsternde Stimme klang brüchig, als würde sie ihr im nächsten Moment den Dienst versagen.

Er schwieg und sah sie an. Hielt ihr Gesicht in der Rechten, strich mit dem Daumen sanft über ihre Wange. Sie senkte den Blick. „Er hat dich vergewaltigt. Was muss er noch tun, damit du ihn endlich verlässt?“

Langsam schüttelte sie den Kopf. „Ich kann ihn nicht verlassen.“

„Wieso nicht?“ Er war es gewohnt, lange Zeit auf ihre Antworten warten zu müssen. Er drängte sie nicht, wurde nicht ungeduldig, schwieg einfach.

Sah sie an, während sie still blieb.

„Er liebt mich. Ich habe ihm versprochen, dass ich bei ihm bleibe.“ Sie hob den Blick zu seinen smaragd grünen Augen. „Das weißt du.“

Nun war es an ihm, sachte den Kopf zu schütteln. „Mag sein, dass er dich liebt, aber du liebst ihn nicht. Er tut dir nicht gut. Er macht dich nur kaputt.“

In ihr flammte etwas wie wütender Trotz auf, ein Widerwille gegen seine Worte, gegen sein Wissen über ihre Gefühle. Ihr Blick verhärtete sich, und die Züge ihres Gesichtes verloren die so typische, verletzliche Weichheit, doch ihre Stimme blieb leise „Woher willst du wissen, dass ich ihn nicht liebe?“

Einige Augenblicke herrschte angespanntes Schweigen, ehe er ihr antwortete: „Wenn du mir ins Gesicht sagst, dass ich mich irre, dass du ihn liebst und nicht mich, dann glaube ich dir und werd' dich nicht mehr belästigen.“

Der Blick ihrer rehbraunen Augen grub sich fest in seine grünen. Sekunden, Minuten vergingen, in denen sie sich nur so gegenüber standen und sich ansahen, in denen sie beide schwiegen.

„Ich liebe dich nicht.“ Sie sah, wie ungläubiger Schmerz in seinen Augen aufflackerte.

„Ich liebe ihn.“ Sie sah, wie es ihn schier zerriss, konnte förmlich spüren, wie sein Herz sich zusammenkrampfte und für einen Moment zu schlagen aufhörte, nur um dann umso schmerzvoller, dumpfer damit fortzufahren. Etwas in ihm war gerade in tausend kleine Splitter zerbrochen, sie spürte es, in ihr genauso. Ihr Herz krampfte sich genauso zusammen wie seins, ihr Atem stockte kurz voller Schmerz, als er die Hand sinken ließ, die bis eben ihre Wange gestreichelt hatte. Sie unterdrückte ein Schluchzen und den Drang, sich an seine Brust zu drücken, ihn um Verzeihung zu

